

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corplus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Bierundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilage des 9. Mark.

Interesse für die nachfolgende Nummer bestimmt, wovon bis 9 Uhr Vormittags, größere bezogen Tags zuvor erdient.

Interesse beständig sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 198.

Sonntag, den 26. August.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Schulgasse 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 Pfg. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Voten entgegengenommen.

## \* Die Einberufung des Reichstags und die „Norddeutsche Allgemeine.“

Durch kaiserlichen Erlass ist der deutsche Reichstag auf nächsten Mittwoch zu einer außerordentlichen Session einberufen worden. Laut offizieller Meldung bildet den Kernbestand der Tagesordnung die Ratifikation des Handelsvertrages mit Spanien, welche der Zustimmung des Bundesrats wie der Reichsvertretung bedarf.

Wiewohl hat die allerhöchste Verfügung eine gewisse Uebertragung hervorgerufen, da in der letzten Zeit die Offizialen allgemein für eine provisorische Antragsstellung des Reichstages plädieren, welche der Reichstag in seiner ordentlichen Session nachträglich zu genehmigen hätte. Nützliche oder sensationellbedingte Vorkläufer werden nun nicht verschmähen, die Einberufung der nationalen Vertretung mitten in den Sommerferien, also zu einer Zeit, wo die Reichsboten in alle Winde gestreut sind, mit dem vielbesprochenen Ausfall der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in Zusammenhang zu bringen. Ein solcher dürfte sich nur insofern fürklar machen, als der publizistische Fehlschlag des offiziellen Blattes die Neugierde der Herren Abgeordneten anregen wird, welche Vorgänge die ungewöhnlich scharfe Sprache veranlassen, die von Berlin aus gegen die französischen Agitationen geführt wird. Diese begriffliche Spannung wird vielleicht die Folge haben, daß sich eine beschlußfähige Anzahl von Abgeordneten veranlaßt sieht, ihre Sommer-Eiseln in den Nord- und Ostseebädern, in Thüringen und in der Schweiz zu unterbrechen.

Einen anderen Zusammenhang als diesen zufälligen werden das Communiqué der „Norddeutschen“ und die Einberufung des Reichstags nicht haben, denn beide erklären sich an und für sich aus den Verhältnissen des Tages. Es ist lediglich die Schuld der spanischen Agitationen, wenn der Reichstag zu einer so unbequemen Zeit zusammenzutreten muß. Der Kanzler hat, da man bereits die Versammlungsmöglichkeit eines Provisoriums anzuweisen begann, jedenfalls durch einen raschen Entschluß allen Bedenken ein Ende machen wollen.

Von der Verwarnung, welche die „Norddeutsche Allgemeine“ an die französische Presse richtet, kann man nur sagen, daß sie nicht zu früh kommt. Die Wählererei hatte in den letzten Wochen eine Wendung angenommen, welche in Deutschland ganz besonders empfindlich wirken mußte. Die Revanche-Kämpfer à la Paul Desrouleau hatten die deutschen Kreise nicht aufgeregt, man hätte viel-

leicht auch die rothe Färbung gegen die deutschen Arbeiter in Frankreich noch hinzugehen lassen, obwohl sie schon hart an eine Verletzung des Völkerrechts streifte und zu Thätigkeiten geführt hat, die dem Kampf an Montmartre; nimmermehr aber haben die französischen Revanchegehrigen sich in direkte Verbindung mit kaiserlichen Protestabgeordneten, wie den Vertretern von Straßburg und Metz, den Herren Roblé und Antoine, gesetzt und diese Weiden begannen in den ihnen zu Gebote stehenden pariser Blättern einen förmlichen publizistischen Fehlschlag gegen die deutsche Herrschaft im Elsaß. Der mehr wie sechs Briefe des letzteren in dem Selbstmarfch von Manteuffel, den wir unlängst publizierten, ist wohl noch in Aller Gedächtnis. Die pariser Blätter nahmen sich dieser Sache an und unterstützten Herrn Antoine durch wüthende Ausfälle gegen Deutschland, ohne zu bedenken, daß Deutschland sich eine derartige Provokation nicht gefallen lassen könne, und daß die leitenden deutschen Kreise in diesem Punkte keinen Spätschaden fürchten.

Der alte Wafferkampf, den die „Nordd. Allgemeine“ nun nach Paris verlegt hat, wird die Wirkung haben, die fiebernden Spannungen abzulassen und der Pariser Presse wieder für einige Zeit die Gebote des Anstandes und der internationalen Rücksicht aufzuerlegen. Vor der Hand werden die Pariser Organe als Antwort darauf das unumwundene Schauspiel auf, daß sie ihre verlogenen Angriffe auf Deutschland abzulassen versuchen, daß sie sich nicht als die Angreifer, sondern als die von Deutschland Angegriffenen darstellen, daß sie die Getrübten und Beleidigten spielen nehmen, wie dies unsere Privat-Deputierte aus Paris vom 23. d. M. in der Freitag-Nummer des „Halle'schen Tageblatts“ bemerken hat, in welcher gemeldet wurde, daß die Pariser Morgenblätter die aggressive Haltung der französischen Presse mit edler Rechtigkeit geradezu bekämpfen. Nutzen kann und wird den Franzosen dieser Protest allerdings in den Augen Europas nicht.

Wie gesagt, die Verwarnung durch die „Norddeutsche“ war in den Verhältnissen wohl begründet und man könnte sich höchstens wundern, daß sie erst jetzt gekommen ist. Wenn die Franzosen nicht aus eigener Einsicht auf die Vermuthung kommen, daß es gefährlich ist, mit dem Feuer zu spielen, so müssen sie eben darauf aufmerksam gemacht werden.

## Graf Chambord \*

Aus Großhofdorf bringt der Telegraph die Kunde, daß der letzte Erbforscher der alten Linie des französischen Königtums, Graf Chambord, am Freitag früh 7 1/2 Uhr verstorben ist. Wohl selten mag Jemand einen so langen Lebenslauf bestanden haben als der Verstorbene, von dem man seit

Wochen, ja seit Monaten in den Zeitungen lesen konnte, daß er im Sterben liege, der sogar wiederholt bereits totbegelagt worden war. Er war länger als sechs Decennien hindurch die Hoffnung einer großen Partei Frankreichs und verschiedener reaktionärer Richtungen außerhalb Frankreichs. Er wurde bei seiner Geburt als ein von Gott geschenktes Wunderkind begrüßt, da auf ihm allein der Fortbestand des Hauses Bourbon beruhte. Aber von all den schönen Hoffnungen, die auf das „Kind von Frankreich“ gesetzt wurden, ward nicht eine erfüllt. Wohl erhoben ihn die Legitimisten zu ihrem „König“, aber „Henry V.“ that nichts dazu, um den Thron seiner Väter wiederzugewinnen; wie auch seine Anhänger für ihn wüthen mochten, so seiner Seite erfolgte nie ein thatkräftiges Eingreifen. Seine Erziehung mußte ihn in eine ultramontane und absolutistische Richtung bringen, allein sie vermochte nicht, ihn zum energischen, mit Initiative begabten Manne zu machen. Er beschränkte sich auf den Erlass einer Reihe von Manifesten, er legte Verwahrung dagegen ein, daß die Dynastie Ludwig Philipps als herrschende in Frankreich anerkannt werde, und als er nach der Kapitulation von Paris im Jahre 1871 nach Frankreich zurückkehrte, erließ er eine Proklamation, in welcher er erklärte, daß Frankreich nur unter dem alten, weißen Banner seine frühere Größe wiedererlangen könne. Diese Proklamation war ein fastlicher Bericht auf die Realisierung seiner Ansprüche, denn es wurde damit die Verschmelzung der Bourbonen und Orleansen vereinigt. Allerdings kam später, im August 1873, die Fusion dadurch zu Stande, daß der orleanistische Thronprätendent, der Graf von Paris, den Grafen Chambord als Haupt der Familie anerkannte und sich mit der Stelle des Dauphin begnügte.

Allein diese Fusion war doch nur von zweifelhaftem Werth, die Legitimisten sowie die Orleansen betrachteten sich immer als zwei verschiedene selbstständige Parteien, umso mehr als Graf Chambord Ende October desselben Jahres die Einladung seiner Anhänger, nach Paris zu kommen, dadurch ablehnte, daß er alle Bedingungen zurückwies. Damals lagen die Verhältnisse für seine Präntationen am günstigsten, er hätte nur die Hand auszustrecken brauchen, aber er unterließ es. Vielleicht war dies auch das Misse, was er thun konnte. Durch den Tod des Herzogs von Valois war ihm ein Vermögen von 12 Millionen Mark zugefallen; er lebte wie ein Fürst und er genoß königliche Ehren ohne die Sorgen zu spüren, mit denen Königskrone gepickt sind. Wer weiß, wie lange er den Thron Frankreichs zu behaupten vermocht hätte. Bei dem veränderlichen Charakter der Franzosen dürfte er in dieser Beziehung nicht große Hoffnungen hegen. Und dennoch ist sein Tod kein so unbedeutendes Ereignis, als es nach alledem erscheinen könnte. In Großhofdorf liefen die Fäden der Reaction, der Wüstung gegen die neue Ordnung der Dinge, welche der mär-

## Aus der Jugendzeit.

Von R. W. u. G. (Fortsetzung.)

Sie hatte die brennend rothe Wende aus ihrem Haar genommen und zerupfte sie gedankenlos in Axtome, während ihre glänzenden Zähne heftig an der Unterlippe nagten. Es lag etwas Nervöses in diesem Thun und diese Stimme klang gereizt, als sie erwiderte:

„Das muß ja sehr hübsch gewesen sein, vielleicht ließe sich vergleichen auch jetzt noch arrangieren. Sie sehen sich die hübschen Punkte gewiß gern noch einmal an. Ich werde mit Oskar darüber sprechen, es ist doch immerhin eine Anekdote.“

Sie lag wieder gleichmüthig in ihrem Sessel und schlug mit der Reizgerte auf die Spitzen ihrer kleinen Füße. Einwand sah ich zu ihr hinüber. Wie war es nur möglich, daß ein so junges, schönes Wesen, dem Gott alles gegeben, was das Leben angenehm machen kann: liebevolle Eltern, Reichthum, Gesundheit, sich unzufrieden fühlen und stets nach mehr verlangen konnte?

Sie blickte auf, und mein Beobachten gewährend, rief sie lachend:

„Nun arbeiten Sie nur, ich bin nicht Ihr Modell. Sehen Sie nach dem Bilde dort; es ist lange genug her, seit es zum letzten Mal ans Tageslicht gekommen ist, viele Jahre hat kein Menschenschaue darauf gerührt.“

„Ich möchte wohl wissen“, begann ich zögernd, „weshalb es so verborgen wurde.“

Sie schloß die Augen halb und sah mich forschend an.

„Sollten Sie wirklich fast ein Vierteljahr im Schloße sein und nichts von den bunten Geschichten erfahren haben, die sich hier abspielten?“

„Wer sollte mir davon erzählen? Ich habe nicht danach gefragt und Do, so gesprächig er sonst ist, hat nie ein Wort gesagt.“ — Sie zuckte die Achseln.

„Mein Gott, es ist ja eine ganz gewöhnliche Geschichte, wie sie alle Tage vorkommt; ich sehe nicht ein, weshalb ich Ihnen ein Geheimniß aus dem machen sollte, was ohnehin alle Welt weiß. Bildete sie doch ihrerzeit

das Tagesgespräch in der Umgegend, und es gab wohl keinen Mann, der nicht mit innerem Behagen die interessante Neugierde breit getreten und dem Ruf des Lieben warum einen Frieden angefochten hätte. Mein Himmel, man sich unter dem Siegel tiefer Verschwiegenheit anvertrauen. Ueberdies geschah es ja noch richtigstodoll genug, gehörig in die Ohren der Bestenigen schmetterte. Weshalb lag sich der Gemahl ihrer Schwägerin wahnsinnig in sie beise, als der eheliche, ruhige Goldheim, dessen Reichthum sie nur zu der Heirat verlockt. Es war ja die gerechte Wärders des Himmels, daß der geträufte Ehemann den trogne Weis sich in Verachtung von dem treulosen Gatten Leben nahm — daß das Weib, das ihn namenlos geliebt, nach seinem Tod in Wahnsinn verfiel und nach einem grauenhaften Jahre farb. Jetzt liegt sie dort unten im Park, grüner Rasen deckt die einst so wunderbaren Glieder, ihr kaltes, übermüthiges Lachen ist verstummt, so viele Jahre lang, und ihr Bild ist verbannt worden aus der stolzen Ahnenreihe der Goldheime, als unwürdig dieses alten, ehrenhaften Geschlechts.“

Sie lachte höhnisch auf, unheimlich dumpf schallte es von den hohen Wänden wider.

Mich überließ es eiskalt. Welch ein entsetzliches Stück Nacht des menschlichen Lebens erfüllte mir der junge rote Mund, um den ein Zug bitteren Hohnes lag. Nun durfte ich endlich die Geschichte des wunderbaren Altes, aber ich wußte nicht, meine Neugierde wäre nicht befriedigt worden, so furchtbar ergriß mich das tragische Gescheh.

„Wie blaß Sie geworden sind“, brach Celeste das minutenlange Schweigen. „Dat die alte Begebenheit Sie aufregt? Ah, doch, denken Sie nicht mehr daran. Staub und Schutt ist darüber gefallen, sie ist längst vergessen, kein Mensch spricht mehr von dem stolzen Erbt und der schönen Wadislawa.“

„Erbt?“ fragte ich athemlos, „hieß Dodo Vater Erbt?“

„Ja gewiß; weshalb jetzt Sie das so in Erstaunen? Erbt, Baron von Wallern.“

„D, es ist nichts, der Name erinnert mich an einen Bekannten“, erwiderte ich gedankvoll, denn mir fiel ein, daß Tante Agathe's Sohn Erbt hieß und ich hätte darauf schwören mögen, daß dieser mit Dodo Vater dieselbe Person sei. Konnte der Name Erbt nicht ein angenommen sein? Und wie war es, lebte er noch in Amerika, oder hatte er wirklich ein frühes, friedliches Ende im See gefunden? Die Vermuthungen begannen sich zu lösen, aber noch war das Ende nicht abzusehen, ich mußte mich gebulden und warten.

Pferdegetrappel weckte mich aus meinen Gedanken und Celeste sprang erschrocken auf.

„Himmel, da habe ich hier mit alten Geschichten die Zeit verplaudert, dieneil Papa schon zurückkommt. Ich habe noch nicht Toilette gemacht. Auf Wiedersehen bei Tisch“, rief sie mir zu und war im Augenblick verschwunden.

Ich packte langsam meine Sachen zusammen und ging hinaus. Ich hielt es nicht aus, dem Bilde gegenüber, es wurde mir angst und weß, und der herrliche Sonntagmorgen war mir recht geföhrt. Nun endlich hatte ich die vielbesprochene Celeste gesehen, aber der Einbruch, den sie auf mich gemacht, war kein glühiger. Ihre Art und Weise, über Dinge zu sprechen, die ihren kindlichen Geföhlen heilig sein sollten, stieß mich ab, und zu meinem Bedauern mußte ich mir geföhnen, daß ich wenig Aussicht hatte, in ihr eine freundliche Geföhrt zu finden. Wir hatten augenscheinlich nicht die geringsten Sympathien.

## Neunzehntes Kapitel.

### Celeste.

Eben überlegte ich, ob ich bis zum Diner noch in den Park gehen sollte, als helles, melodiöses Lachen zu mir heraufdrang.

In das Fenster tretend, sah ich Oskar, Celeste, Do und Paul die Steintrappe heraufkommen. Wie eine Fee

fische Gigant gefchaffen, zufammen. Der Vereinigungspunkte für diese Fäden giebt es nicht viele, und es ist fraglich, ob an Stelle dessen, den Leben der Tod zerbricht, ein anderer treten wird. Die nominelle Erbschaft der Ansprüche des Verstorbenen auf den französischen Thron geht auf die Orleans über. Aber diese tragen im Vergleich mit dem hingelassenen letzten Bourbonen doch eine recht moderne Färbung. Was die nächsten Folgen des Todes des Grafen Chamboord sein werden? Es ist bereits früher angeklagt worden, daß die Orleans oder wenigstens der Graf von Paris nach dem Ableben Chamboords ein Manifest erlassen würden, mittelst dessen sie ihre Erbschaft antreten, und es ist ferner angeklagt worden, daß daraufhin die Orleansisten ohne Weiteres aus Frankreich ausgewiesen werden würden. Vielleicht geschieht auch zunächst das Ueberraschende: gar nichts.

Zu dem Todesfalle liegen noch folgende Depeschen vor: Wiener-Neuzeit, 24. August. Als Graf Chamboord sein Leben aufgab, waren alle in Schlaf verfallen. Die nächsten Familienmitglieder um den Sterbenden versammelt. Sie hielten fänktlich um das Sterbebett und verrichteten Gebete für das Seelenheil des Dahinscheidenden. Die Gräfin Chamboord wurde in dem Augenblick, in welchem der Tod eintrat, den man so lange erwartet hatte, bewußlos, und mußte aus dem Trauergemach getragen werden.

Als die Nachricht vom Ableben des Grafen bekannt wurde, strömten die Bewohner der Umgegend massenhaft herbei. Glockengeläute hatte die Todes Kunde der Umgegend bekannt gemacht. Die zahlreich herbeigeströmten — der Graf war bei der Bevölkerung der um Troisdorf liegenden Ortschaften sehr beliebt — verrichteten ihre Trauerandacht. Sofort nach dem Ableben des Grafen traten, dem Gebrauche entsprechend, der eben dem Ableben französischer Könige geübt wurde, die Kavaliere und Diener des Hofpauksales an die Leiche heran und küßten die erkalten Hände des Verewigten. Der Ober-Direktor der Güter des Verstorbenen ist sofort nach Wien gereist, um die Wünsche der kaiserlichen Familie wegen der Beilegung entgegenzunehmen. Schon Vormittags trafen zahlreiche Kondolenz-Telegramme aus Frankreich und von europäischen Höfen ein. — Die Leiche wurde Vormittags in dem Salon des Schlosses zur Aufbahrung übertragen. Graf Warbl, der Neffe des Verstorbenen drückte dem Toden die Augen zu.

Paris, 24. August. Wie eine Depesche aus Troisdorf an den Herzog von Plasas von heute Morgen 8 Uhr meldet, wird auf bestimmter gewünschter Wunsch der Gräfin Chamboord keine öffentliche Ceremonie in Troisdorf stattfinden; das Leichenbegängnis soll in ungefähr 8 Tagen in Géz vor sich gehen. Graf Chamboord war bis zum Augenblicke seines Todes bei voller Besinnung.

### \* Politische Tagesübersicht.

Galle, den 25. August.

Der „Magdeburger“ schreibt man aus Berlin: Wenn gegenwärtig mitgeteilt wird, daß die Einberufung des Reichstages von dem Kaiser unmittelbar veranlaßt worden ist, so ist es in so fern unrichtig, als es feststeht, daß der Antrag aus Krönigen hierher gelangt und dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt worden ist. Die vorläufige Intrafstellung des Reiches war ausdrücklich unter kaiserlicher Ermächtigung erfolgt. Was nun die bevorstehenden Debatten des Reichstages betrifft, so bietet die Reichsverwaltung Alles auf, die bedingungslose Genehmigung des deutsch-französischen Handelsvertrages zu erlangen und wenn auch nach

der Debatte über die Verfassungsbürgigkeit ihrer Intrafstellung die Kritikausfertigung zu scharfen und heftigen Auseinandersetzungen führen dürfte, so ist eine Aenderung des Gegebenen nicht anzunehmen. Die Konseration aller Schattierungen und das Centrum sind für bedingungslose Annahme und alle nur irgend we geartete Gegner des Freihandels desgleichen, so daß sich eine Vorausrechnung nicht unmöglig ergibt. Von konservativer sowohl als von ultramontaner Seite sind seitens der Führer die dringendsten Einladungen zum pünktlichen Erscheinen zu den Verhandlungen ergangen. Das Erscheinen der Liberalen verhofft sich wohl von selbst.

Der „Monteur de Rome“ antwortet heute der „N. A. Z.“ über die Ernennung eines weiteren Bischofschofen in der Breslauer Diöcese ohne Verabänderung mit Preußen. Das vatikanische Blatt schreibt:

Wir bemerken dem Berliner offiziellen Blatte Erstens: Der in Frage stehende Kandidat ist ausdrücklich für den überreichlichen Ansehnlichkeit, eine Verabänderung mit der preussischen Regierung ergeht uns daher zum Mindesten überflüssig. Zweitens: Ist die Bulle de salute animarum verlegt, so muß das Berliner Blatt wissen, von welcher Seite die Verletzung gekommen ist. Jedermann weiß, daß während des Kulturkampfes die Bischöfen und Priester ihr Gehalt im Widerspruch mit den in der Bulle stipulierten Bedingungen empfangen worden ist. Wie kann die „Nordd. Allg. Ztg.“ den heiligen Stuhl der Verletzung der Bulle anklagen, da diese bis auf den heutigen Tag in einzelnen Artikeln von Preußen nicht ausgeführt ist.

Zu allen Zeiten hat der Uebermuth des Vatikans ihm die schönsten Triumphe verboden; auch jetzt ist das Bestreben des Vatikans unerwartet, seine Freunde in Deutschland, namentlich die Konserativen, immer stärker zu proselitieren. So sorgfältigen Bemühungen kann ja auf die Dauer der Erfolg nicht fehlen.

Ein Circularschreiben, welches das Auswärtige Amt aus Anlaß des Unglücks von Ischia an die Bundesregierungen gerichtet hat, lautet wie folgt:

Des Kaisers und Königs Majestät wünschen aus Anlaß des schweren Unglücks, durch welches Ischia heimgefallen worden ist, der warmen Sympathie Deutschlands einen nationalen und einheitlichen Ausdruck zu geben. Mit allerhöchster Genehmigung ist unter dem Vortheil seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen ein Comité zusammengesetzt, welches sich die Aufgabe stellt, Sammlungen für die Verunglückten in Deutschland zu veranstalten. Das Schreiben, durch welches Seine Majestät und Königl. Hoheit der Kronprinz die Bereitwilligkeit ausdrückt, höchst sich an die Spitze der Sammlungen zu stellen, ist in dem „Reichsanzeiger“ vom 11. d. M. veröffentlicht. In der Uebersetzung, daß die darin angeführten Bestimmungen von den verbrüdeten Regierungen getheilt werden, erlaube ich mir an . . . das ergebene Ersuchen zu richten, die beschriebenen Sammlungen innerhalb des dortigen Staatsgebietes nicht nur anzunehmen, sondern durch Anweisung der Anstaltsgebäude und durch Bildung von Lokalkomitees zu fördern und die gesammelten Beiträge an die Legationskassen des Auswärtigen Amtes einfinden zu wollen.

In Vertretung des Reichskanzlers. (S. Graf Sagelb.)

Die „Post“ schildert in einem Feuilleton die großen Militärlasten Frankreichs und kommt zu folgendem Schlusse: „In Frankreich murren trotz dem kein Mensch über derartige Lasten. Alle Parteien finden sich vielmehr an Opferfreudigkeit für die Entlastung der nationalen Wehrkraft zu überbieten. Bei uns dagegen hält die radikale Opposition diese Richter den Moment, wo nach Osten und Westen doppelte Vorsicht geboten ist, für geeignet, den Hauptsturm auf die bestehenden Heeresrichtungen und den Versuch zu unternehmen, die feste Sitze nationaler Existenz zum Spielball parlamentarischer Nachtstürme zu machen!“ Soll damit etwa für eine kleine Vorlage, welche dem Reichstage doch noch neben dem Handelsvertrage zugehen könnte,

Celeste war in ihrem Zimmer, vielleicht traf ich Oskar allein im Park.

Ich hatte mich nicht getraut, er sah auf einer Rasenbank, in einem Buch blätternd. Als er mich gewahrte, sprang er erheitert auf.

„Wie gut, daß du kommst, Magdalena, ich hatte so große Sehnsucht nach dir. Komm, setz dich hierher und sprich zu mir, vertreibe mir die Grillen, die ich ganz unnötiger Weise gefangen. Du hättest den schönen Morgen nicht im Zimmer zubringen sollen.“

„Du wartst ja fort und später sah ich Baroness Wolzheim in eurer Gesellschaft.“

„Eben darum hätte ich deine Gegenwart gewünscht.“

Ich sah ihn erkaunt an, schweigend aber, und er schien auch keine Antwort zu erwarten, denn er fuhr gleich fort:

„Ich hatte mich so auf diesen Sonntag Nachmittag gefreut, auf den verabredeten gemeinschaftlichen Spaziergang. Nun will Celeste nach Innu reiten, und ich habe ihr versprochen müssen, sie zu begleiten.“

„D, wie schade,“ rief ich mit lebhaftem Bedauern.

„Ja, es thut mir auch sehr leid, aber ich konnte es ihr nicht abschlagen; es wäre sehr unartig gewesen und darin hatte Ddo bereits das Mögliche geleistet. Indes hoffe ich, sie macht nicht zu oft Ansprüche an meine Ritterdienste, sonst müßte ich doch ablehnen.“

In diesem Augenblicke türnte die Tischglocke und zu unserem Bedauern war das kurze Zusammensein zu Ende.

Mit uns zugleich trat der Baron ins Esszimmer, augenscheinlich in sehr guter Laune, denn er lächelte schelmisch und sagte endlich lustig:

„Ich habe eine Ueberraschung für die jungen Herrschaften, die ihnen hoffentlich sehr erfreulich sein wird. Nun rathet einmal.“

Die Baronin lächelte und meinte:

„Das wird wohl zu schwierig sein, lieber Dagobert; spanne die jugendliche Reugier nicht zu hoch und theile bald deine wichtige Nachricht mit.“

„Eben traf ich Schenkenhan, der nach Rebershof ritt und hier vorbei kam, um mir zu sagen, daß der landwirtschaftliche Verein beschlossen habe, die Ausstellung in

Stimmung gemacht werden? Solcher Mittel wenigstens dürfte sie denn doch nicht bedürfen.“

Auch die gefürchten Pariser Morgenblätter beschäftigen sich mit dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ Die „Revue française“ sagt, die schlechte Laune der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird uns nicht aus der Politik der Sammlung und der Wiederherstellung herausreißen lassen. Die ganze Welt weiß, daß Frankreich den Frieden ernstlich wünscht. Gegenheftige Behauptungen können nicht aufrecht gemeint sein. Wenn man unsere Politik noch zu verstärken lübt, um gut, so werden wir unsere Besonnenheit, Lustigkeit, Klugheit und Festigkeit verdoppeln. Diese Tugenden werden ihre Früchte tragen, man kann allerdings annehmen, daß man, je ruhiger wir bleiben werden, desto mehr behauptet wird, daß wir uns einer ungehörigen Agitation hingeben. Wir können das nicht verhindern. — Der „Siecle“ meint, Frankreich habe tausend Gründe, den Frieden zu wünschen, aber ihm ohne jedweden vernünftigen Grund drohen, das sei das sicherste Mittel, Frankreich zu zwingen, immer für den Krieg vorbereitet zu sein.

Die „Daily News“ bespricht den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und erklärt ein Bündniß zwischen England und Frankreich gegen die centralen Mächte des Continents für unmöglich; ein Bündniß zwischen England, Frankreich und Rußland gegen Deutschland, Oesterreich und Italien für gleichfalls unmöglich. England habe von Deutschland und Oesterreich nichts zu fürchten. — Das Oberhaus hat das Finanzgesetz und die Budgetbill in der vom Unterhause vorgeschlagenen Fassung angenommen. Der Schluß des Parlaments erfolgt morgen Nachmittag 2 Uhr. — Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Simla von heute telegraphisch: Nachrichten aus Afghanistan melden eine unter Leitung des bekannten Afghanen Mullah Mullah erfolgte allgemeine Erhebung der Ghilzais gegen die Regierung des Emir.

### Deutsches Reich.

Berlin, 24. August.

— Se. Maj. der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, mit seiner Umgebung am 28. d. Mts. von Potsdam nach Berlin überziehen, um am nächsten Tage über die Truppen des Garderegiments auf dem Tempelhoferfelde die große Herbstparade abzuhalten.

— Heute empfing der Kaiser auf Schloßberg zum Vortrage den Oberhof- und Hofmarschall Grafen v. Blicher, nahm die persönlichen Aufnahmen mehrerer höherer Offiziere entgegen und erwiderte mit dem Civilsalut. Nachmittags ertheilte er eine Audienz dem Minister v. Putzamer und unternahm eine Spazierfahrt.

— Die Kaiserin kam heute mittels Extrazuges Vormittag 11<sup>1/2</sup> Uhr von Potsdam nach Berlin, besuchte zunächst das Augusta-Hospital bei Moabit und später die Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg und kehrte dann von Charlottenburg wieder nach Potsdam zurück. — Die Kaiserin wird, wie aus Potsdam gemeldet wird, voraussichtlich schon am nächsten Montage ihre Reise nach Homburg antreten, hiernach also zu der großen Herbstparade des Garderegiments und dem darauf folgenden Diner im Schloß nicht in Berlin sein.

— Unser Kronprinz traf heute früh von Darmstadt in Frankfurt a/M. ein, begrüßte die dort eingetroffene königliche von Griechenland und fuhr dann mit dem Großherzog von Hessen nach Gießen weiter, um daselbst eine Truppenbesichtigung vorzunehmen.

— Der „Pol. Korresp.“ schreibt man aus Petersburg, 20. August, über die Reise des russischen Kaiserpaars nach Kopenhagen folgendes: Es ist nunmehr fast als gewiß anzu-

Innu durch einen solchen Ball zu beschließen. Nun was sagt Ihr dazu?“

„Das es wunderbar ist,“ rief Celeste und sah mit strahlendem Lächeln zu ihrem Papa hinüber, während Ddo aufsprang und, sich vor mir verbeugend, um einen Walzer und die erste Francaise bat.

Alle Lachten, nur Celeste meinte spöttlich:

„Es ist etwas vorzeitig, lieber Ddo, zu engagiren ehe du weißt, ob man dich überhaupt mitnimmt.“

„O, Confinden, im Goldheimer Stall giebt es Pferde genug, die mich für den Fall, daß man wirklich im Stande sein sollte, eine solch unerhörte Grausamkeit zu begehen, schnell genug nach Innu bringen. Ich hoffe aber, das wird wohl nicht nötig sein. Lieber Oskar,“ fuhr er übermüthig fort, „darf ich für dich um Polonaise, ersten Walzer und Kottillon bitten?“

„Ich rathe Ihnen, Herr Albenberg, sich bei Zeiten einen Tanz zu sichern, Ddo wird sonst die ganze Umgebung an,“ spottete Celeste, aber in ihren dunklen Augen bligte es zornig.

Lieber Ddo, ich denke du setzst dich nieder und ver-schiebst dich Gespräch bis nach Tisch,“ ermahnte die Baronin freundlich, und er gehorchte sofort.

Der Baron hatte aber noch eine Ueberraschung für seine Frau und Tochter, die indes von denselben sehr verschieden aufgenommen wurde. Er hatte zur Feier der glücklichen Rückkehr der Damen Champagner bestellt und als der perlende Wein in den köstlich geschiffenen Reichgläsern schäumte, ergriß er das seinige und sagte:

„Laßt uns dies Glas auf das Glück des jungen Brautpaares trinken.“

Die Baronin sah ihn erkaunt an. „Welches Brautpaar?“

„Dies, liebe Alberta, ist meine Ueberraschung für Euch. Vor Kurzem hat sich Johanna mit ihrem getrennten Spielkameraden Edmund von Schönhausen verlobt.“

„D, das freut mich herzlich,“ rief die Baronin lebhaft, als von Celestens Lippen ein Laut des Unwillens klang:

„Wie ungeheuer!“ (Fortf. folgt.)

sehen, daß Kaiser Alexander die Kaiserin auf ihrer Reise nach ...

Der König von Rumänien hat, wie aus ...

Wir lesen in der 'Neuwieder Zeitung': ...

Prinz Georg, welcher gegenwärtig zur Kur in ...

Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ...

Wie die 'Neue Freie Presse' meldet, wird außer ...

Die deutsche Kavalle 'Elisabeth' ist in ...

Die königlichen Parforce-Jagden werden in diesem ...

Raffel, 24. August. Se. I. Hoheit der Kronprinz ...

Oesterreich. Pest, 24. August. 'Neuer' meldet, die Teilnahme ...

Vermischtes.

Stln, 24. August. Bei einer Schwimm-Übung mit ...

München, 24. August. Aus Rosenheim eingetroffene ...

Glogau, 23. August. In der seit nahe an zehn ...

[Auch eine Banknotenfälschung.] Das ...

Der Königsbrunnen bei Stadt Goslar.

Ersteigt man westlich der Stadt Goslar das ...

Stadthygienik Sanitätsrath Dr. H. Müller die vorzüglichsten ...

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Table with columns: Dat., St., Barometer, Thermometer, Feuchtigkeit, Wind.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Minimum ist über Westfalen ...

Wein's Weilenbäder, Aansthor-Vorstadt.

Temperatur des Wassers 17 Grad.

Wasserleitung der Saale (am neuen Unterhaupt der ...)

fürstl. Schiffschleuse bei Trotha am 24. August Abends ...

Verantwortlicher Redakteur: Albert Schmidt in Halle.

Berliner Börse vom 24. August.

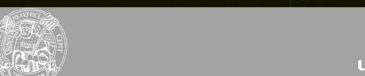
Table with columns: Deutsche Reichs-Anleihe, Staats-Anleihe, Berliner Stadt-Obligat., etc.

Deutsche Hypothek-Certifikate.

Table with columns: Anhalt-Deutscher Hypothek, Braunschweig-Han. Hypothek, etc.

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Table with columns: Bergisch-Märkische V. Ser., Berlin-Anhalt, etc.



# Herm. Andres,

Barfüßerstraße 8.

Firma H. Vogel,

Barfüßerstraße 8.



Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter



zur Anfertigung feinerer Herrengarderobe

ganz ergebenst mitzutheilen.

## Die Eröffnung

der  
Tuch-, Seiden-, Leinen- und Modewaaren-Handlung

von

# Albin Simon's Nachf.,

Halle a/S.,

Markt 15,

erfolgt am 4. September.

### Eisenbahndirektions-Bezirk Magdeburg.

Am Mittwoch den 29. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen auf Bahnhof Niemberg 300 Stück alte Eisenbahnschwellen und 600 kg Brennholz, Nachmittags 3 Uhr bei Bude 81 (Wraschwitz) 300 Stück alte Schwellen, Nachmittags 5 Uhr bei Bude 83 (Zöberitz) 500 Stück alte Schwellen, ferner Nachmittags 3 Uhr auf dem Steinthorbahnhofe Halle a/S. 450 Stück alte Schwellen und 2750 kg Brennholz, Nachmittags 2 Uhr bei Bude 96 (Diestau) 800 Stück und bei Bude 100 (Dennsdorf) 300 Stück alte Eisenbahnschwellen in kleinen Partien an Ort und Stelle, gegen sofortige Baarzahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Halle a/S., den 24. August 1883.

Königliche Eisenbahn-Vau-Zuspektion  
(Göthen-Leipzig).

Eisenbahndirektions-Bezirk Magdeburg.  
Am Dienstag den 28. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr sollen bei Bude N 108 (bei Wendig) 300 Stück alte Eisenbahnschwellen und Nachmittags 5 Uhr auf Bahnhof Gröbers 500 Stück alte Eisenbahnschwellen, sowie Brennholz in kleinen Partien an Ort und Stelle, gegen sofortige Baarzahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Halle a/S., den 23. August 1883.

Königl. Eisenbahn-Vau-Zuspektion  
(Göthen-Leipzig).

### Nachlass-Auction.

Mittwoch den 29. August Nachmittags 2 Uhr verfertige ich Geiststraße 61 (Caféhof zur Weintraube): 1 Sopha, 1 Sekretär, 2 Tische, 2 Stühle, Bettstellen mit Matratzen, sehr gute Federbetten und Federn, eine Parthe Glasfächer, Porzellan und Hausgeräte.

G. May,  
gerichtl. Taxator und Auctionator.

Ein groß. herrsch. Hausgrundstück in bester Lage der Stadt, mit gr. Vor- u. Hintergarten ist preiswerth zu verkaufen.  
Blumenstraße 6.

**D**ie Decoration von ganzen Häusern etc. zur Kaiserlichkeitsfeier übernehme bei schönster geschmackvoller Ausführung in sehr billigen Accord.

B. Stolze's Blumenbezugs,  
gr. Steinstraße 3.



**Hallesche Mineralwasser-Fabrik,**  
ältestes und größtes Geschäft hier am Plage,  
(gegründet 1862.)

**Carl Schondorf,**

Rathhausgasse 18,  
empfiehlt täglich frische Füllung

**Selters- und Sodawasser**

(anerkannt als reines kohlensaures Wasser), sowie

**sämmtliche moussirende Limonaden**

aus reinen Fruchtsäften von bekannter Güte.

**Selters- und Sodawasser in Patentverschlußflaschen.**  
Bestellungen jeder Größe nach hier und auswärts, sowie ab Fabrik werden prompt und frei ins Haus ausgeführt.

**Niederlagen:** bei Herrn Kaufmann A. Horn's Nachf., Löbejün,  
" " " " G. F. Thomas, Vanshädt.  
" " " " Z. C. Pösch, Landsberg.

Am mein gr. Lager von  
**Woll-, Posamenten- und Weisswaaren**  
zu reduciren, eröffne von heute ab bis auf Weiteres  
einen Ausverkauf zu und unter Fabrikpreisen.  
**L. Dannenberg,**  
Herrenstrasse 7.

Das rühmlichst bekannte  
**Ringelhardt-Glockner'sche Wand-, Heil- und Zug-Pflaster,**

mit Stempel **M. RINGELHARDT** und der Schutzmarke auf den Schutztafel ist zu beziehen à 25 und 50  $\frac{1}{2}$  (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse liegen daselbst aus.  
NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

**Böhm. Salonkohle** bester Qualität empfehlen  
Doppelwagen, oder in beliebigen kleineren Quantitäten ab Lager und frei Haus  
**Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12.**

**Böhm. Braunkohlen**  
(Salonkohlen)

verlaufe ich als Vertreter der Gräflich Westphälischen Bergdirektion in Wilkitz zu Originalgrubenpreisen ab Grube, ab Bahn hier oder frei Gefäß, in ganzen Kohrs und einzelnen Fuhrs.

**Otto Westphal Filiale,** Steinthorbahnhof  
(Privat-Gelcis).

Expedition im Waisenhause. — Suchenderei des Waisenhause in Halle a. d. S.

Dauerhaft!



Solid!

Portemonnaies, Cigarrenetuis, Briefschlösser, Visites, Schreibmappen, Poetics u. Schreibalbums, Photographicalbums, Necessaires empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen

**Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Für Wiederverkäufer!

Schleierstoffe!  
Schleierstoffe!  
Nahendriele!  
Säume!  
Stämme!

empfehlen als billigste Bezugsquelle  
**Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Luthermedaillen!

empfehlen für Wiederverkäufer im Einzelnen zum billigsten Preise  
**Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**

Guthaarungsmittel

entfernt spurlos alle lästigen Haare  
Bergmann & Co.  
Depôt bei Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

**Tinten-Tod** entfernt sofort jede Tinte spurlos aus Papier, Meiden, Holz etc., à fl. 40  $\frac{1}{2}$  nur bei  
**Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.**

Für Touristen!

Album von Halle u. Umgegend,  
16 photo-lithogr. Ansichten enthaltend, in eleganten Einbänden nur 80 Pfennig.

Verlag **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**  
Vorrätig in allen Buch- u. Papierhandlungen.

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren.**

Aleiderkreiere, 24 für, von 11-25  $\frac{1}{2}$ ,  
Sophas von 10-30  $\frac{1}{2}$ , Verticos von 9 bis 20  $\frac{1}{2}$ , Sophatische von 4  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  an,  
Bettst., Matr., Stühle, Küchenschranke,  
Spiegel, ganze Ausstattungen in Garantie geb. Arbeit empfiehlt sehr billig  
**Th. Hendrich, Tischlermeister,  
Fleischerstraße 2, 1.**

Für den Inzeratenteil verantwortlich:  
R. Uhlmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)